

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 50

Artikel: Es wird gebaut

Autor: Altheer, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E R W A C H E N

Ich reibe den Schlaf aus den Augen
Und liege träumend wach;
Der junge Tag bricht durchs Fenster
Und hell wird mein Gemach.

Auf spring ich aus meinem Bette
Und öffne die Läden weit
Und staune hinaus in des Morgens
Helle leuchtende Herrlichkeit.

Und stehe lichtumflutet
Im warmen Sonnenchein
Und sauge in vollen Zügen
Den Duft des Morgens ein. Jacob Zeb

Es wird gebaut

Eine Schilderung nach dem Leben von Paul Altheer

Seit Wochen schon steht das hölzerne Gestänge auf dem letzten freien Platz vor unserem Haus. Eines schönen Tages im Februar stellten vier Männer unter großem „Hallo“ und „Huu-hupp!“ diese nackten Bäume mit den kleinen Lattendreiecken an der Spitze in die zu diesem Zwecke ausgegrabenen Erdlöcher, wobei es ein Zufall war, daß von den Zuschauern niemand erschlagen wurde; denn jeden Augenblick drohten die halb aufgerichteten Stämme den Spießen der Arbeiter zu entgleiten. Nun aber standen sie da, und nicht einmal die anprallenden Fußbälle konnten ihnen etwas anhaben. Sie standen da, reckten ihre kleinen Lattendreiecke in alle vier Himmelsrichtungen und verkündeten der Welt: Es wird gebaut.

Es schien so, als müßte das immer so bleiben. Die Umgebung hatte sich mit dem Gestänge abgefunden und stellte fest, daß es nicht wesentlich störte. Die Knaben hatten sich innerhalb dieser Markzeichen einen idealen Fußballplatz eingerichtet und schleuderten ihre Bälle nur selten über den Platz hinaus und nur ganz ausnahmsweise in ein Fenster der benachbarten Häuser hinein. Eines Morgens aber wurde von vier tatkräftigen Männern einer jener großen Holzkästen abgeladen, die man bei jedem Bauplatz sieht und in denen Schaufeln, Pickel, Znüni und anderes Handwerkszeug aufbewahrt wird. Das war ja nun schon ein bißchen aufregender und sagte uns allen:

Er wird wirklich gebaut.

Und wieder vergingen Wochen, bis eines Tages doch ganz plötzlich ernst gemacht wurde. Das heißt, unter dieser Plötzlichkeit stellt sich der gewöhnliche Erdenbürger etwas Falsches vor. Diese Plötzlichkeit vollzog sich folgendermaßen:

Um sieben Uhr morgens — weil der bittere Werktag des Schwerarbeiters um sieben Uhr in der Frühe beginnt — erschienen drei Männer auf dem Platz. Sie schauten sich die Sache an und wandten ihre Blicke alsdann der Umgebung zu. Sie musterten die Häuser und die Gärten in der Runde und gaben sachverständige Urteile darüber ab. Sie schauten auch den Himmel, der ziemlich bewölkt war und streckten ab und zu eine Hand aus, um festzustellen, ob es noch oder schon wieder regnete oder ob es vielleicht in der nächsten Viertelstunde regnen könnte oder ob es vor einer Viertelstunde geregnet habe. Ab und zu löste sich einer aus der währschaften Dreiergruppe, ging auf einen der Holzstämme zu und rüttelte daran. Vielleicht wollte er feststellen, ob man mit dem Beginn des Baues noch ein Vierteljahr oder doch allernächstens einen halben Tag warten könnte? Vielleicht wollte er auch bloß probieren, ob die Kollegen, die seinerzeit diesen Stamm gepflanzt hatten, ihre Aufgabe richtig aufgefäßt hatten. Ein anderer untersuchte das Sicherheitsloch der Werkzeugkiste und stellte mit Genugtuung fest, daß sich bisher, soweit der Augenschein überzeugen konnte, niemand an den Schaufeln und Pickeln vergriffen hatte. Der Dritte aber setzte sich rittlings auf diese Kiste und packte seinen Znüni aus, obwohl es erst halb acht Uhr war. Aber er schien sich darauf zu verlassen, daß es in unserem Haus eine Wirtschaft gibt und daß man in dieser Wirtschaft unter Umständen etwas zu essen und zu trinken bekommen kann.

Dann standen die drei Männer plötzlich wieder beisammen und besprachen laut und wichtig irgend eine Angelegenheit, die sicher den Bau betraf. Dabei lachten sie so vergnügt und fröhlich, als ob einer von ihnen den neuesten Mikroskop zum Besten gegeben hätte. Man konnte von den drei Leuten geradezu lernen, wie man Freude am Ar-

beiten gewinnt. Bedeutendes ereignete sich im übrigen an diesem Vormittage nicht. Abgesehen davon, daß einer der drei Männer in den Läden nebenan ging und nach einer halben Stunde schon wieder zurückkam und eine Schachtel Zigaretten mitbrachte, wäre kaum etwas zu erwähnen. Man könnte höchstens noch feststellen, daß vorübergehend alle drei auf der Werkzeugkiste saßen und die vorbeigehenden Dienstmädchen anschauten, an denen sie eine wirkliche und wahrhaftige Freude hatten. Ja, man könnte, wenn man genau und exakt sein will, noch erwähnen, daß ungefähr gegen elf Uhr einige Buben vor dem Platze stillstanden und die vier Pfähle, den Platz und die Kiste — und vielleicht sogar die drei Männer anschauten und daß in diesem Augenblick Leben in einen dieser drei Männer kam. Er erhob sich und deutete den Buben mit einer deutlichen Geste und mit weniger deutlichen, aber dafür nicht ganz salonfähigen Worten an, daß sie sich weiter scheren sollen. Daraufhin geschah nichts mehr, bis es zwölf Uhr schlug. Mit dem ersten Stundenschlag fühlten sich die Drei von ihrer vormittäglichen Schwerarbeit befreit und gingen wortlos auseinander, ohne sich noch die Mühe zu nehmen, einander auch nur richtig Adieu zu sagen.

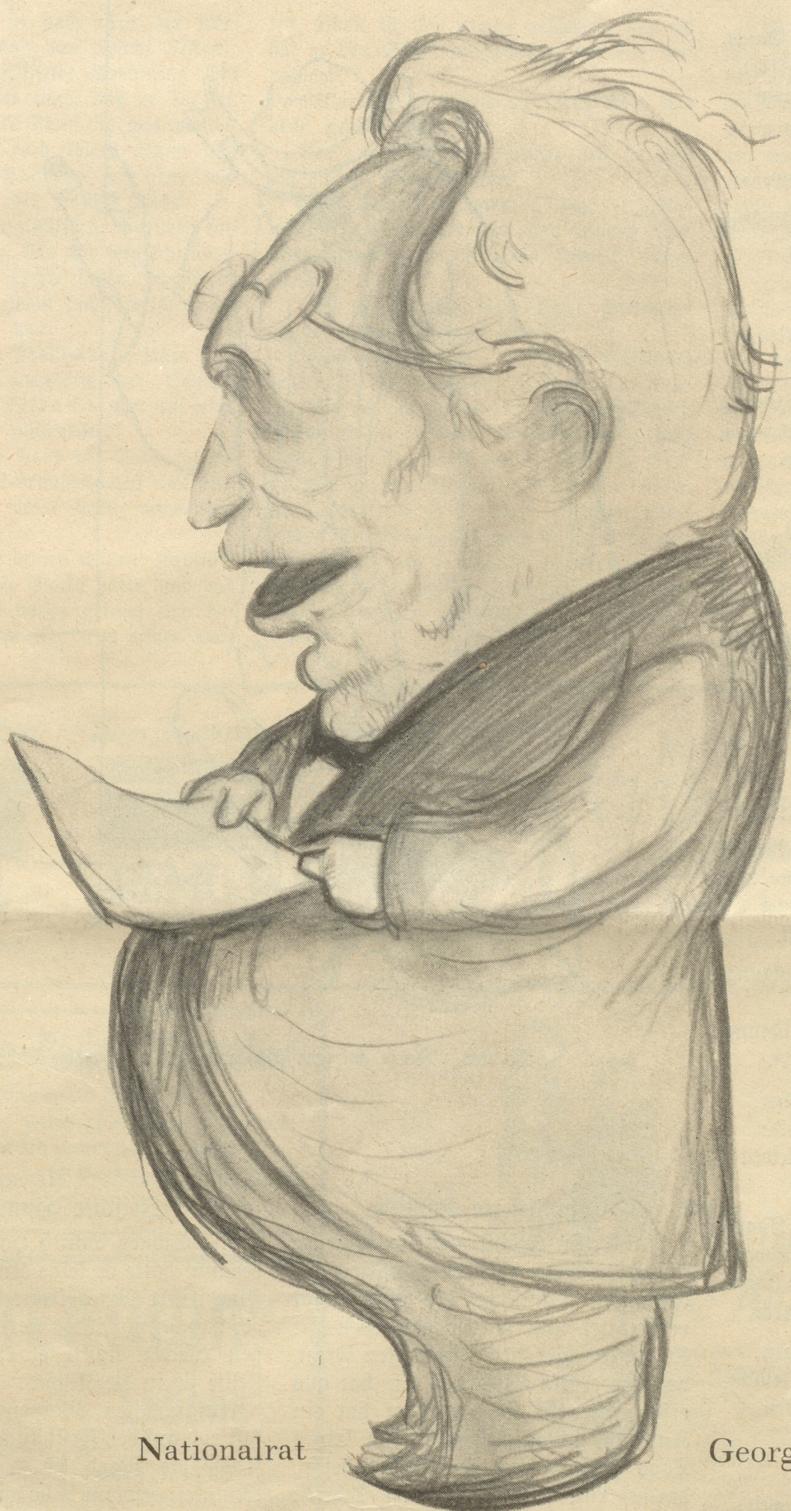
Am Nachmittage aber geschah nun wirklich etwas. Kaum daß die drei Männer auch nur eine knappe halbe Stunde auf der Werkzeugkiste gesessen hatten, kam ein Wagen mit Brettern herangefahren. Der Fuhrmann knallte einige Male mit der Peitsche, was er sehr gut und fachgemäß konnte. Dann kletterte einer der drei Männer von der Werkzeugkiste und näherte sich dem Fuhrmann mit Vorsicht und Behutsamkeit. Und nun begann der Fuhrmann und der Delegierte der drei Schwerarbeiter darüber zu verhandeln, ob das Abladen des Wagens nun Sache des Fuhrmanns oder der drei Arbeiter sei. Selbstverständlich waren die Meinungen geteilt, und zwar wollten die drei Schwerarbeiter unter allen Umständen den Wagen — nicht abladen, während der Fuhrmann im Grunde genommen dasselbe wollte. Oder vielmehr, richtig gesagt, auch er wollte nicht. Schließlich schien doch eine Einigung zustande zu kommen, denn nach kaum einer halben Stunde wurde mit der Entlastung des Wagens unter lautem Lärm und Gepolter begonnen.

Hernach fuhr der Wagen wieder weg und die drei Schwerarbeiter ergingen sich in Betrachtungen darüber, was für schwere Aufgaben ihrer harren. Eine zeitlang betrachteten sie nun ganz intensiv die neuangekommenen Bretter, dann wandten sie sich wieder der Werkzeugkiste zu, die immer noch ihre besondern Reize zu haben schien. Schließlich begannen sie doch die abgeladenen Bretter noch einmal einer gründlichen Besichtigung zu unterziehen, der eine halbe Stunde darauf sogar eine wirkliche Tätigkeit folgte, die darin bestand, daß die drei starken Männer diese Bretter auf dem Trottoir, das vor dem Bauplatz vorüber geht, so auseinander legten, daß sozusagen eine Brücke entstand, die den Wagen das Befahren des Bauplatzes erleichtern sollte. Gewissermaßen um diese Brücke auszuprobieren, fuhren noch am gleichen Abend zwei leere Binnentrennwagen auf den Platz. Die Pferde wurden wieder abgeführt und die Wagen blieben vorläufig stehen.

Am andern Vormittag kam nur einer der drei Männer. Vielleicht hatte die Bauleitung gefunden, daß einer genüge. Dieser Einer also beschäftigte sich von sieben bis zwölf Uhr damit, die Brücke über das Trottoir zu kontrollieren und die Bretter ein bißchen zusammenzunageln. Daß ihm eine

Schweizerische Politiker in der Karikatur

Gr. Rabinevitch



Nationalrat

Georg Baumberger

Menge von Nichtstuern und Faulenzern bei dieser beschwerlichen Arbeit zujäh, ist begreiflich und kaum erwähnenswert.

Am Nachmittag war er damit eigentlich fertig; da es aber den Anschein hatte, als ob es regnen möchte, begnügte sich der Brückenbauer damit, sein Werk immer mal wieder zu kontrollieren. Er schaute oben und unten, links und rechts, bückte sich sogar und vergewisserte sich durch Rütteln an den Brettern darüber, daß er gute Arbeit verrichtet hatte. Und immer wieder erhob er sich mit einem Aechzen, vermischt mit einem Lächeln der Befriedigung darüber, daß

er eine so schöne Arbeit gearbeitet hatte. Sonst geschah an diesem Nachmittag nichts mehr. Der Schwerarbeiter wartete noch auf alle Arten und unter Anwendung aller Schikanen darauf, daß es Feierabend werde. Dann ging er schnurstracks und eilenden Fußes heim. Die zwei leeren Bennewagen standen noch immer auf dem Bauplatz.

Am andern Morgen aber ging es nun wirklich los. Sechs Arbeiter fingen gleichzeitig zu schaffen an und füllten die Wagen mit Erde. Kurz und gut:

Zegt wird wirklich gebaut.